

„Demokratie gilt als Götzendienst“

Was Salafisten antreibt: LKA-Fachmann sprach über das Gefahrenpotenzial islamistischer Bekehrer

CUXHAVEN. Religiös motivierter Extremismus ist kein Phänomen, das sich in Tausenden Kilometern Entfernung abspielt: Botschaften islamistischer Hassprediger erreichen längst auch deutschsprachige Zielgruppen, via Internet lassen sie sich von jedem Rechner aus abrufen. Prävention muss folglich im Lokalen beginnen; aus genau diesem Grund war ein Fachmann des Landeskriminalamtes (LKA) am Mittwoch nach Cuxhaven gereist.

Extreme Strömung

Andreas Schwegel, kein Polizist, sondern promovierter Historiker, sprach vor Lehrkräften, Sozialarbeitern und Integrationskräften über das Bedrohungspotenzial des Salafismus – einer fundamentalistischen Bewegung, die von bundesdeutschen Sicherheitsbehörden als „extremste“ unter den hierzulande vertretenen islamistischen Strömungen eingestuft wird. Ein „Gesicht“ dieser Bewegung, das den meisten der 40 Zuhörer im Amandus-Abendroth-Gymnasium geläufig war, ist das Antlitz des Konvertiten Pierre Vogel. Der Ex-Boxer ist eine Art „Leitfigur“ der deutschen Salafisten-Szene, statt auf Gewalt setzt er auf Missionierung, verkörpert aus Behördensicht aber gerade

deswegen den Prototyp eines „Menschenfängers“: Vogels auf Schlagworte eingedampft, im Rapper-Stil vorgetragenem Weltbild folgt dem Prinzip „Himmel oder Hölle“ – eine Gretchenfrage, mit der die (vornehmlich) jungen Menschen konfrontiert werden, die Bereitschaft zeigen, sich auf den salafistischen Holzweg zu begeben.

13- bis 17-Jährige bezeichnete Schwegel, Leiter der LKA-Präventionsstelle Politisch Motivierte Gewalt, als am ehesten empfänglich für radikales Gedankengut. Rechtsextremisten machen sich das bekanntlich zunutze; religiös motivierte Hardliner bedienen nach Erkenntnissen von Verfassungsschützern ähnliche Sehnsüchte nach Anerkennung, Orientierung und Revolte. Um die „Etablierung einer salafistischen Jugendsubkultur“ gehe es den Akteuren, erläuterte Schwegel. Auch wenn nicht jeder Szene-Einsteiger zum Gotteskrieger wird – Fälle, in denen in Deutschland beheimatete Salafisten als Kämpfer bei der Terrororganisation „Islamischen Staat“ anheuert und in den Krisengebieten wie dem Irak oder Syrien wieder auftauchen, gibt es genügend. Auffällig: Städte, die in Ermittlerkreisen als „Ausreisepunkte“ gelten, sind oft auch Knotenpunkte in einem salafistischen Netzwerk.

„Kühlen Kopf behalten“

„Im Umgang mit dem Problem gilt es gleichwohl kühlen Kopf zu bewahren“: Auf diese Feststellung legte Schwegel in seinem anlässlich der Veranstaltungsreihe „Schule im Dialog“ gehaltenen Vortrag gesteigerten Wert. Ausgehend von der Gesamtzahl der in Deutschland lebenden Muslime (circa 4,5 Millionen), kann man bei den Salafisten nämlich nur von einem Bruchteil sprechen: 8900 soll es deutschlandweit geben; auf 550 Leute beläuft sich die aktuelle Anhängerschaft in Niedersachsen – das sind allerdings immerhin doppelt so viele Szenemitglieder wie noch vor fünf Jah-

ren. Sie eint die strikte Ablehnung einer Trennung von Staat und Religion und ein „Nein“ zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Dem Gedanken einer gesellschaftlichen Wertevielfalt verweigern sie sich mit dem Hinweis auf die Überlegenheit des Islams: „Demokratie wird als Götzendienst angesehen“, sagte Schwegel, der auf Einladung von Uwe Sandrock, Jugendbeauftragter der Cuxhavener Polizei, zu den Multiplikatoren aus den Bereichen Bildung und Soziales sprach.

Anzeichen richtig deuten

Brennendes Anliegen der Zuhörer: Zu erfahren, wie man als Außenstehender überhaupt wahrnehmen kann, dass ein Jugendlicher in Richtung Salafismus abdriftet. „Auf das Äußere (Bart, traditionelle Kleidung) kommt es nicht unbedingt an“, betonte der Präventionsexperte und warnte davor, Menschen, die ihren Glauben zwar streng, aber friedlich (und ohne andere zu behelligen) praktizieren, in eine radikale Ecke zu stellen.

Ernst zu nehmende Anzeichen für eine Hinwendung zum religiösen Extremismus seien jedoch Verhaltensänderungen: Wenn zum Beispiel ein lebensfroher, eher westlich orientierter Muslim

auf einmal die Gesellschaft Andersgläubiger meidet und in Feindbildern zu agitieren beginnt, wenn junge Menschen regelmäßig Propagandavideos konsumieren oder wenn am Ende sogar Ausreiseseabsichten geäußert werden, kann das als Alarmsignal gelten. „Dann sollten Sie lieber einmal zu viel als einmal zu wenig zum Hörer greifen“, gab Schwegel seinen Zuhörern mit auf den Weg. (kop)

Salafismus

- Salafisten sind eine Minderheit, die eine **radikale Glaubensströmung** des Islams vertreten.
- Ihre **Aktivitäten** rechtfertigen sie als Missionierung (arabisch: „Da'wa“). Verfassungsschützer sehen darin jedoch eine systematische Indoktrinierung, die nicht selten die Vorstufe einer weiteren Radikalisierung bildet.
- Ein wichtiges **Medium** ist das Internet, Salafisten treten aber auch „live“ in Erscheinung.
- In Deutschland leben vorwiegend Vertreter eines politischen Salafismus, die es vermeiden, offen zu Gewalt aufzurufen. „Andererseits sind fast alle in Deutschland bisher identifizierten terroristischen **Netzwerkstrukturen** und Einzelpersonen salafistisch geprägt“, teilt das Bundesamt für Verfassungsschutz mit.



Andreas Schwegel, Leiter der LKA-Präventionsstelle Politisch Motivierte Kriminalität. Foto: Koppe



In Hannover verteilt ein Mann kostenlose Koran-Exemplare: Hinter der 2011 gestarteten „Lies!“-Kampagne steht nach Verfassungsschutzberichten eine salafistische Missionsorganisation. Foto: dpa/Stratenschulte